

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 02.09.1735-16.11.1735

8. Oktober 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172786

pfleg an: unwillig ist wolte diejenige Leute, die er
 durch sein ungeschick flücht und Verwirrung, sie aber durch
 ihren Zauder und Rang: Weisheit in der Kirche geängert fället,
 zu mir kommen lassen, und sie in beider Namen bitten,
 sie mößten ihren ihr Vergeßten vergessen, sie fället ihre Kräfte
 darüber gegen mich bezeugt, und auch ihre Tante vor Gott
 anzuweisen. Vorwärts ist diesen Leuten kein Hinderniß
 vorzusetzen, sondern es müßte bey beider Absicht, und die,
 so procedur ihr Wille seyn. Ich könnte ja in Absehung der,
 so Argwohnisse nicht gelinder vorfahren. Wir haben
 beyde einen sehr bitteren Wein, daher man sie sehr
 getrauert hat. Gott erbarme sich ihrer! Wir sind in ge-
 fährlichen Umständen. Volle gelinder Weg geht man
 mit beider, damit sie sich desto utmüger zu erbiten, und
 sich selbst, obwohl ihre und vordem der fröhen Excesse
 ein hartes Verdienst fället. Was für ein Vergnügen
 hat man im Gegentheil doch mit einem lieben Valtzbür-
 ger, welche Gott glücklich, und, so oft sie uns besuchen,
 ein Herz vollter Begierde, etwas Gutes zu hören und zu
 hören, mitbringen. Läßt man sich mit ihnen in ein
 Gespräch ein, so legen sie von dem Guten, das Gott durch
 Wort der Absicht in ihre Seele gelegt, in Einfalt
 ein solch Zeugniß ab, daß man sich herzlich erfreuet
 und erheitert. Volle Menschen vorzusehen alles bitten,
 das man sonst im Laute einfließen müß. Volle privat-
 anerkennung fället, wie in Absicht auf die Gottlose
 und Zügel in der Gemeine gleichsam für einen
 Zaum und Mittel, ihr gottlos abzuwenden zu kommen,
 und manchen Argwohn vorzubringen. Man kommt
 auch auf diese Weise hinter manche Dinge, die man
 vorher nicht gekunt, und doch zu wissen sehr nöthig ge-
 wesen.

Mittelsch. Am 8^{ten} Octobr.

Der Ruabe Ott hat meinen Rath angenommen,
 und ist zu dem Valtzbürger Pichler gezogen, und also wof,
 und so ist nicht allein in unserer Maybaryschaft,
 sondern auch bey einem Mann, bey dem er in geist-
 lichen und irdlichen Dingen wohl versorget seyn wird.
 So wofen die jüngere untergeordneten Valtzbürger,
 die unter dem letzten Transport gekommen sind, fast

alle beisammen, fünf Personen in einer Stube, und weil einige noch gar leichtsinnig und zum Theil müßwillig sind, so hätten wir schon längst eine Andeutung und Erwartung gedeutet, ja einige, die sich die mal zum Feil Abendmahl angemeldet haben, umhauen so selbst: sie können aber jetzt nicht irgend bauen, sondern hoffen bald Gewissheit zu erlangen, ob wir auf diesem Platz bleiben, oder nicht. So viel man kann, hat man sich selbst über sie, und ist hinter die Umordnungen bald fort.

Donnerstag. Den 9. October.

Der tüchtigste Tischlermeister aus Parisburg, Reck, der sehr mal bei uns gearbeitet hat, ist wieder zu uns gekommen, um den Leuten mit seinem Handwerk, so lange sie ihn nötig haben, zu dienen. Er verdient bei uns viel Geld, und sind wir mit seiner Arbeit besser zufrieden, als mit der des Tischlers, die wir bisher in Savannah kaufen mußten. Er hat sich auch gemeldet, mit uns zum Feil Abendmahl zu gehen, weil er davon durch seine Frau, die Kinder häufig in Parisburg gefunden worden.

Christ. Schweickert hat mich abgemalt, ein gut Wort für ihn bei John Causton einzulegen, daß er freigeit bekommen, seinen Lebensunterhalt zu suchen, wo er wolle. Er spricht so ganz deutlich, daß er an Kräfte immer mehr abnehme, und also besorge, er möge bald sterben, wo er nicht die Luft und Lebensart ändere. Aber ich ihm kann, habe ihn zu ihm ausgesprochen: doch habe ich mich auf den John Vat geeinigt, als der ihn an einen Ort gebracht hat.

Freitag. Den 10. October.

Zum Freiesten der religiösen und gütigen Gottesmutter, die bekennen, daß uns in dieser Welt aber mal einige Zufälle bekannt worden, denen wir Augen aufgezogen, zu erkennen, daß es ist, wie wir es in der letzten Lebenszeit zu Gott gesendet, und sie sich eine so lange Zeit mit dem Mangel an Christen und äußerlichen Gottesdienst befolgt hätten: es müßte und sollte durch das, was gerade mit ihm ganz anders werden. Der Vater ist, sondern manchen Stunden unter uns seinen geliebten Sohn, und zeigt ihm das Gute von Jesus, das sie durch den